

Histörchen

Fundstücke aus dem Zentralen Uni-Archiv

Geschichte besteht nicht zuletzt aus Geschichten, da macht die Historie der Universität keine Ausnahme. Mit dieser Kolumne in der Universitätszeitung „Bremer Uni-Schlüssel“ (BUS) möchte das Uni-Archiv zum Mosaik der Geschichte der Bremer Hochschule beitragen.

Kunst im öffentlichen Raum Universität

Verirrt sich ein Spaziergänger oder eine Radlerin und kommt an der Südwestseite des Uni-Bades vorbei, so begegnet er/sie einem bunten Gemälde, das so ganz unvermittelt in der Landschaft liegt. Die Bildabfolge zeigt Menschen, die gegen ihre Unterdrückung aufstehen, symbolisiert Rückschläge ihrer Kämpfe und endet hoffnungsvoll mit deren Selbstbefreiung.



Dieses Bild entstand während der Chile-Solidaritätswoche, die vom 14.–19. Juni 1976 an der Bremer Universität stattfand. Gemalt hat es die „Brigade Luis Corvalan“, deren Mitglieder zu dieser Zeit als Exil-ChilenInnen in unterschiedlichen europäischen Ländern den antifaschistischen Widerstand in Chile auf Wänden darstellten und dadurch ins Bewußtsein der Betrachterin riefen.

Diese Form des politischen Ausdrucks hatte sich in Chile z. Zt. der Wahlkampagne für Allende herausgebildet. Ziel war, die Museen zu den Menschen zu bringen, Kunst im öffentlichen Raum für alle zugänglich und dadurch (be)greifbar zu machen. Die „Brigade Luis Corvalan“ erstellte, teilweise zusammen mit Bremer Studierenden, an der Bremer Universität insgesamt zwei große Wandbilder. Das oben erwähnte wurde in der Nähe des Studentenhauses aufgestellt, ein weiteres schmückte den alten Mensa-Treppenaufgang. Leider wurden die Kunstwerke mehrfach mit Hakenkreuzen und neofaschistischen Sprüchen beschmiert.

Wurde dieses Wandbild von einer breiten Mehrheit von Universitätsangehörigen getragen, erhielt ein weiteres Kunstwerk so gar nicht ungeteilten Zuspruch: Im Mai 1978 begrüßte der Konvent den Antrag des Studiengangsausschusses (SGA) Kunst/Musik und des ASTA, eine Wandmalerei zur Unterstützung des Befreiungskampfes im südlichen Afrika durchzuführen. Eine Beratergruppe „Kunst im Universitätsbereich“ traf sich, um die inhaltliche Ausrichtung und den Ort für das Wandbild zu bestimmen. Mit einer Übereinkunft zwischen Berater- und Initiativgruppe war es jedoch weit her. Der KSB (Kommunistischer Studentenbund) gestaltete daraufhin selbst ein Bild und schlug als Ort den Treppenaufgang GW2, Turm A, vor. Trotz Drängen des ASTA und des SGA, die Erlaubnis zu erhalten, das Bild aufzuhängen, entschied der AS am 25.10.1978, keine Mittel dafür bereitzustellen. So wurden die Studierenden eigeninitiativ – und hängten das Bild eben selbst auf. Die Empörung seitens der Universitätsleitung ließ nicht lange auf sich warten: zum einen gebe der agitatorische Tenor des Bildes nicht die Meinung der Universität wieder, zum anderen missachte die Vorgehensweise der Studierenden Gremienbeschlüsse. Denn sowohl AS als auch Konvent haben zwar ihre Bereitschaft für ein Wandbild signalisiert, aber der demokratische Entscheidungsprozeß über Form und Inhalt sei noch nicht abgeschlossen gewesen. Dies sei ein außerordentlich undemokratisches Verhalten der Studierenden und eine Unterhöhnung des Bremer Modells.

Versuche der Einigung scheiterten immer wieder. Ende November beschloß der Konvent, ein neues Wandbild zu entwerfen, das die Meinung der Universität wiedergebe. Sollte dafür allerdings kein anderer Platz gefunden werden, dann müsse das KSB-Bild weichen. Gesagt, getan. Am 29.12.1978 ließ das Rektorat das Bild entfernen. Versuche der KSB-Bereichsgruppe, es wiederzubekommen, scheiterten. Das Angebot des Rektorats, das Bild bis zum Ende des WS 1978/79 im Foyer des GW2 auszustellen, lehnte die Initiativgruppe ab, das Bild blieb weiterhin beschlagnahmt. In einem Veranstaltungsaufruf zu Zimbabwe vom 29. 4. 1979 forderte die Bereichsgruppe Kunst/Musik immer noch die bedingungslose Herausgabe des Wandbildes – und dann verliert sich auch in den Akten die Spur des Kunstwerkes. Sicher ist nur, dass im SS 1980 im Foyer des GW2 ein Wandbild über die Befreiung Zimbabwes aufgestellt war – um welches der Bilder es sich dabei nun handelte, ist nur aus den vorhandenen Akten heraus nicht zu ergründen.

In diesem Sinne auch nochmals einen Aufruf an alle Ehemaligen oder diejenigen, welche über eine eigene Geschichte an der Bremer Universität verfügen: wenn sie in der hinteren Schrankecke doch noch ein altes Dokument, ein Flugblatt oder eine Zeitung finden – oder über eigene Erfahrungen berichten können, setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Wir sind sehr daran interessiert, die noch vorhandenen Lücken unseres Bestandes zu füllen.

Nicole Stöbener

in: BUS Nr. 65, November 2001